Revue de Traduction et Langues Volume 14 Numéro 02/2015, pp. 132-137
Zeitschrift für Übersetzung und Sprachen **مجلة الترجمة واللغات**
ISSN (Print): 1112-3974 **EISSN (Online): 2600-6235**

Kognitive Linguistik
Cognitive Linguistics

Tafzi Hassane
University of Sidi Bel Abbès Djillali Liabès–Algeria
hassanetafzi@yahoo.fr
Laboratoire de Traduction et Méthodologie TRADTEC

Um dieses Papier zu zitieren :
Tafzi, H. (2015). Kognitive Linguistik. *Revue Traduction et Langues 14(2),*132-137.

Abstract: *Cognitive Linguistics, a research field of interdisciplinary cognitive science and meanwhile one of the most influential approaches in language theory. This article explains the basic assumptions, methods and objectives of cognitive linguistics in a comprehensible form, illustrated by representative examples from different areas of cognitively- oriented language research. In fact, this article deals with the question of cognitive linguistics and the entirety of all processes related to perception and recognition, and how language is stored and processed. It touches upon different issues discussed in the literature, namely how storage Works, what t arguments for assuming that the language system is developed on the basis of innate cognitive dispositions as well as the cognitive prerequisites for language acquisition. The subject of research is therefore the "inner" processes of humans: the way in which interlocuttors process, understand and remember information. Language processing cannot be viewed as isolated functions. It also highly dependent on cognitive mechanisms. Language and thinking are not always easy to de dissociated because there is often a close relationship. This article discusses the ways a efective learning takes place successfully in the cognitivistic sense, as well as the rules of information processing to be observed in accordance with the learning content prepared accordingly.*
Key words: *Cognition, Cognitive grammar, metaphor, functional grammar, Behaviorism, Functionalism.*
Zusammenfassung: *Mit den folgenden Fragen, wie Sprache mental und neuronal repräsentiert ist, welche Prozesse in unseren Köpfen ablaufen, wenn wir Sprache produzieren und rezipieren, Wie wir Sprache erwerben, beschäftigt sich die Kognitive Linguistik, eine Forschungsrichtung der interdisziplinär orientierten Kognitionswissenschaft und mittlerweile einer der einflussreichsten sprachtheoretischen Ansätze. Der vorliegende Beitrag erläutert in verständlicher Form die Grundannahmen, Methoden und Zielsetzungen der Kognitiven Linguistik, illustriert durch repräsentative Beispiele aus verschiedenen Bereichen kognitiv ausgerichteter Sprachforschung. Für diese erweiterte dritte Auflage wurde das bewährte Standardwerk grundlegend überarbeitet sowie um neue Kapitel zur Kognitiven Semantik (Bedeutungskonstitution unn diesem Beitrag geht es um die kognitve Linguistik beim Fremdsprachenerwerb.*
Schlüsselwörter: *kognition, Kognitive Grammatik, Metapher, Funktionale Grammatik, Behaviorismus, Funktionalismus.*

Entsprechender Autor: Tafzi Hassane

1. Einleitung

ZITAT"Während behavioristische Lerntheorien schwerpunktmäßig die äußeren Bedingungen des Lernens (Auslösung von Reaktionen durch Reize bzw. Belohnung oder Bestrafung des Verhaltens durch nachfolgende Konsequenzen) beschreiben, rückt bei den kognitiven Lerntheorien die innere Repräsentation der Umwelt in dem Mittelpunkt des Interesses.“

Es handelt sich in diesem Beitrag um die Frage der kognitiven Linguistik und die Gesamtheit aller Prozesse, die mit dem Wahrnehmen und Erkennen zusammenhängen, und wie wird Sprache gespeichert und verarbeitet. Lernen erleichtern! Wie funktioniert Speicherung?? Welche Argumente gibt es dafür anzunehmen, dass das Sprachsystem auf der Grundlage angeborener kognitiver Dispositionen entwickelt wird? Darüber hinaus welche Kognitiven Voraussetzungen für den Spracherwerb bei den Menschen zu Verfügung stehen. Gegenstand der Forschung sind daher die „inneren“ Prozesse des Menschen: die Art und Weise, wie Menschen Informationen aufnehmen, verarbeiten, verstehen und erinnern. Sprachverarbeitungsprozesse können nicht als isoliert ablaufende Funktionen betrachtet werden. Sie sind in hohem Maße auch abhängig von kognitiven Mechanismen. Sprache und Denken sind nicht immer einfach auseinanderzuhalten, denn es besteht oft eine enge Beziehung. So zum Beispiel bei der Beziehung zwischen Wort und Wortbedeutung. In der Regel werden sie synonym verwendet, obwohl dies so nicht korrekt ist: Dem Begriff liegt nämlich ein umfassendes, kognitives Konzept zu Grunde. Dieses – nicht sprachliche – Konzept beinhaltet, vereinfacht ausgedrückt, alles Wissen, das der Mensch über Objekte, Zustände, Handlungen, Erlebnisse und Erfahrungen bisher erworben hat.

Das Wort ist demnach lediglich eine Bezeichnung für eine gedankliche Vorstellung, die sich im Rahmen der kognitiven Entwicklung herausbildet. „Denken“ wurde früher als umgreifende Bezeichnung für intellektuelle Leistungen eingesetzt. Heute hat sich in der Allgemeinpsychologie „Kognition“ eingebürgert, worunter im engeren Sinne interne Informationsverarbeitungsprozesse subsummiert werden, also etwa Problemlösen. der Kognitionsbegriff wird hier erweitert um aktives Wahrnehmen, Handlungsplanung und Handlungskontrolle. (George P. Lakoff (24. Mai 1941 in Bayonne, New Jersey) ist ein US-amerikanischer Linguist. Er ist derzeit Professor für Linguistik an der University of California, Berkeley.Als Schüler von Noam Chomsky arbeitete er zunächst auf dem Gebiet der Generativen Transformationsgrammatik und entwickelte in den 1960er Jahren mit seiner Generativen Semantik[1] eine Alternative zu der von Jerrold Katz und Jerry Fodor konzipierten und von Chomsky[2] übernommenen Interpretativen Semantik. In diesem Zusammenhang entzündete sich in den 1960er und 1970er Jahren die als „The Linguistics Wars“ bezeichnete - nicht allein auf die Linguistik begrenzte - wissenschaftliche Debatte zwischen Chomsky,

Lakoff und ihren Anhängern. Infolge wandte sich Lakoff seinem - in Spannung zu Chomskys Forschungen stehenden - neuen Spezialgebiet zu: der Kognitiven Linguistik.)

[1] Edelmann,Walter (1996).lernpsychologie.Weinheim:Beltz(S.8)

[2]George P. Lakoff (24. Mai 1941 in Bayonne, New Jersey) ist ein US-amerikanischer Linguist. Er ist derzeit Professor für Linguistik an der University of California, Berkeley.

En linguistique et en sciences cognitives, la linguistique cognitive se réfère à une école linguistique qui estime que la création, l'apprentissage et l'usage du langage trouvent leur meilleure explication par référence à la cognition humaine en général.

2. Kognition

Zitat:

Der Begriff *Kognition* bezieht sich auf alle Prozesse des Erwerbs, der Organisation, der Speicherung und der Anwendung von Wissen." Mayer (2000, 27, in Anlehnung an Neisser, 1974)

Der Begriff Kognition (engl. cognition; lat. cognitio = Erkenntnis, Vorstellung, Begriff, Wiedererkennen) schließt zum einen die Fähigkeit ein, bestimmte Gesetzmäßigkeiten zu erkennen (= Denken). Zum anderen ist das Vorhandensein von sowie der Rückgriff auf Vergleichswissen (= Gedächtnis) inbegriffen. Dieser Prozess umfasst die Aufnahme, Verarbeitung und Bewertung von Informationen.

" Die kognitive Entwicklung ist ein höchst komplexes Geschehen, das in die Gesamtentwicklung eines Menschen eingebettet ist.

Gehirnentwicklung, Begabung, Intelligenz

Umwelt: Bildung, als Ko-Konstruktion von Kind, Erwachsenen und anderen Kindern – (‚Bildungspartnerschaft) Medien

Individuelle Voraussetzungen: Motivation, Neugier, Kreativität, Anspruchsniveau, Selbstkontrollstoleranz, Interessen, Selbstbewusstsein, soziale Fertigkeit

Sozialer Kontext: Bindung an Eltern und Erzieher/: innen, Integration in Gruppe, Belastungen/ Stress

3. Die kognitive Linguistik

Die Kognitive Linguistik versteht sich als ein Forschungszweig der Linguistik, der sich unter die Kognitionswissenschaft subsumieren lässt und Ende der 1950er Jahre in den USA entstand. Einer ihrer bekanntesten Vertreter ist der amerikanische Linguist George Lakoff, der auf ihrer Grundlage eine generative Semantik als Replik auf die generative Grammatik von Noam Chomsky entwickelte. Ziel der kognitiven Linguistik ist die Beschreibung und Erklärung mentaler Sprachstrukturen und -prozesse, v. a. der Struktur der Sprachkenntnis, des sprachlichen Wissens, einschließlich seiner Beziehungen zu anderen kognitiven Systemen, des Spracherwerbsprozesses sowie der Sprachproduktion und Sprachrezeption (Sprachverstehen).

Die kognitive Linguistik bemüht sich um Erklärungen, die sich mit den zeitgenössischen Erkenntnissen über Gehirn und Geist des Menschen vereinbaren lassen und diese eventuell noch vertiefen.Seit den 70er Jahren entwickelt sich eine neue, umfassende wissenschaftliche Richtung, die Kognitionswissenschaft, die die Beziehungen zwischen Gehirnzuständen, Informationsverarbeitung, mentalen Prozessen und Bewusstsein untersucht Hinsichtlich des Status der Sprache innerhalb des Gesamtsystems der Kognition werden in der kognitiven Linguistik zwei unterschiedliche Positionen vertreten: Im Rahmen des modularen Ansatzes, der eng mit der generativen Grammatik verbunden ist, wird Sprache als autonomes Kenntnissystem (Modul) innerhalb der Kognition aufgefasst, das bei der Sprachverwendung mit anderen, deutlich abgegrenzten kognitiven Systemen interagiert.

Demgegenüber kommt der Sprache im holistischen (ganzheitlichen) Ansatz, der u. a. im Rahmen der kognitiven Grammatik vertreten wird, kein eigenständiger Status zu; die Struktur der Sprachkenntnis wird hier auf allgemeine Kognitionsprinzipien zurückgeführt.

Kognitive Modelle liefern auch den theoretischen Rahmen für Metaphernanalysen. In ihnen wird die Metapher nicht mehr als Schmuckelement in literarischen Werken gesehen, sondern als kreatives Grundmuster im Bereich der Lexik. In den Gebieten, wo keine erfahrungsgebundene konzeptuelle Ebene vorhanden ist, wird sie geschaffen mittels des metaphorisch (idealisierten) kognitiven Modells (Lakoff 1987:303), d.h. durch Projektion, durch gestaltübertragende Mechanismen, die zwei Bereiche verbinden. Und diese Projektion schlägt sich als metaphorische Lexikalisierung nieder. Metaphorisierung ist damit ein wichtiges Mittel der Kategorienerweiterung, der physische und kulturelle Erfahrung zugrundeliegt. Zwei Beispiele mögen belegen, wie wichtig und alltäglich die Metapher als strukturgebundenes Prinzip in der Sprache ist, aber auch, wie unterschiedlich die `Bildsprache' in kognitiver Sicht sein kann. Präziser ausgedrückt, wie unterschiedlich die sprachliche Verarbeitung und Benennung ist.

4. Forschungsrichtungen

Die kognitive Linguistik lässt sich in drei Teilgebiete aufgliedern, die sich gegenwärtig einander annähern, da die Linguisten ihre gegenseitige Abhängigkeit voneinander verstanden haben:

- Kognitive Semantik, die sich hauptsächlich mit der lexikalischen Semantik befasst
- kognitive Grammatiktheorien, hauptsächlich beschäftigt mit Syntax, Morphologie und anderen eher grammatisch orientierten Gebieten
- kognitive Phonologie

4.1.Kognitive Semantik

Eng verknüpft mit dem Verstehensprozeß allgemein ist die mentale Repräsentation von sprachlichen Inhalten. Ausgangspunkt ist die bei Erwachsenen beobachtbare Tendenz zur Kategorienbildung, die auf Körpererfahrung und der Vorstellung von Wahrnehmungen des kulturellen Kontextes, in dem der einzelne lebt, basiert. Kategorisierung ist ein Denkprozeß, der Erfahrungsbewältigung ermöglicht. Eine Vielzahl von Eindrücken wird erst mit Hilfe von Kategorisierungen überschaubar, ordnet verschiedenste Wahrnehmungen, ordnet z.B. eine Fr ucht der Kategorie `Apfel' zu.

4.2.kognitive Grammatiktheorien

Diese enge Verflechtung von kognitiven Teilbereichen und Grammatiktheorie stellt einerseits sicher, dass sich Absolventinnen und Absolventen mit dem Schwerpunkt auf psycho- und patholinguistischen Fragestellungen durch detaillierte grammatiktheoretische Kenntnisse von rein berufsorientierten Lehrgängen in diesen Bereichen unterscheiden, da sie die theoretische Dimension der Sprachanalyse jederzeit in eine praktische Umsetzung einbringen können. Andererseits soll Grammatiktheorie nicht nur in einem systemimmanenten Rahmen vermittelt werden, sondern auch in enger Anlehnung an

Forschungen zum Spracherwerb, dessen Auffälligkeiten, zu Sprachpathologien, zu Sprache und Kognition, sowieur neurologischen Verankerung von Sprache.

Einige Aspekte des Denkens, die für die kognitive Linguistik von Bedeutung sind, beinhalten:

- Konstruktionsgrammatik und kognitive Grammatik
- Konzeptuelle Metaphern
- konzeptuelle Organisation: Kategorisierung, Metonymie, Ikonen u.ä.
- Wirklichkeitskonstruktion und Subjektivität
- Gestik
- Gebärdensprachen
- sprachliche Relativität
- kognitive Neurowissenschaft

Einige Arbeiten, die sich mit den genannten Themen befassen:

- Verarbeitungsmodelle von Metaphern und Spracherwerb
- Psycholinguistik
- konzeptuelle Semantik, wie sie vom generativen Linguisten Ray Jackendoff untersucht wurde, darf hier auch hinzugerechnet werden, da sie sich mit psychologischem Realismus und der Einbindung von Prototypen und Bildern befasst (vgl. Prototypensemantik)

4.3.kognitive Phonologie

Die Sprachbeherrschung gehört zu den herausragenden kognitiven Fähigkeiten des Menschen. Das Verfügen über Sprache ist zudem Voraussetzung für das Verfügen über einige andere kognitive Fähigkeiten. Ohne Sprache könnten zumindest viele Gedanken nicht gedacht und viele Probleme nicht gelöst werden. In der Kognitionswissenschaft hat die Sprache daher immer eine zentrale Rolle gespielt. Zum einen stellt sich die Frage, wie die menschliche Sprachbeherrschung möglich ist, zum anderen, wie man Maschinen zur Sprachbeherrschung bringen kann.

5. Schluss

Damit ein Lernvorgang im kognitivistischen Sinne erfolgreich stattfinden kann, müssen in jedem Fall die Regeln der Informationsverarbeitung beachtet und Lerninhalte entsprechend aufbereitet werden:

- Aufmerksamkeit wecken
    - Sowohl die grundsätzliche als auch die gerichtete Aufmerksamkeit des Lernenden muss gewährleistet sein. Lernfördernde Reize sollten daher ungewöhnlich, unbekannt und abwechslungsreich sein. (z.B. Verpacken des Lerninhalts in einer Geschichte, Nutzung von Hervorhebungen, Formulierung von Lernzielen)
- Vorwissen aktivieren
    - Neue Informationen werden wesentlich besser verstanden und gespeichert, wenn diese mit bestehendem Vorwissen verknüpft werden können. Zu Beginn eines Lernvorgangs sollte daher ein kurzer Überblick über den

folgenden Lernstoff gegeben werden, an den die Lernenden dann anknüpfen können.

- Wahrnehmungsprozess unterstützen
    - Lerninhalte sollten so aufbereitet werden, dass diese vom Lernenden leicht wahrgenommen werden können. Konkret heißt das, dass eine abgeschlossene Informationseinheit nicht mehr als einen Bildschirm oder eine Buchseite / Folie umfassen sollte. Komplexe Informationen sollte in ihre Bestandteile zerlegt und als aufbauende Informationskette präsentiert werden. Weiterhin solltne Informationen einfach, verständlich und prägnant dargestellt werden.
- Speicherung im Gedächtnis verbessern
    - Die Gedächtnisleistung der Lernenden kann u.a. durch die Aktivierung von Vorwissen, Wiederholungen sowie Anwendung der neuen Informationen verbessert werden.
- Wissen überprüfen und verbessern
    - Kontrolle des gelernten Wissens und ein damit verbundenes Erreichen von Lernerfolgen bzw. konstruktives Feedback können das Lernverhalten positiv beeinflussen.

Referenzen

[1] BALDAUF, CH. (1997), Metapher und Kognition - Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher, Frankfurt/ Main.

[2] BORNER, W & KLAUS, V. (Eds.), (1997), Kognitive Linguistik und Fremdsprachenerwerb. Das mentale Lexikon, Tübingen.

[3] ECO, U. (1980), Il nome della rosa, Milano, 29. (Deutsche Übersetzung von Kroeber, Burkhart (1982), Der Name der Rose, München, 31).

[4] ELLIS, A.W & YOUNG, A.W. (1991), Einführung in die kognitive Neuropsychologie, Bern.

[5] GADENNE, V. (1996), Bewußtsein, Kognition und Gehirn. Einührung in die Psychologie des Bewußtseins, Bern u.a.

[6] RICKHEIT, G & STROPHER, H. (1993), Grundlagen der kognitiven Sprachverarbeitung. Modelle, Methoden, Ergebnisse, Tübingen/ Basel.

[7] SCHWARZ, M. (1992), Einführung in die kognitive Linguistik, Tübingen.

[8] SUCHAROWSKI, W. (1996), Sprache und Kognition. Neuere Perspektiven in der Sprachwissenschaft, Opladen.

[9] WEBER, F. (1995), Denken in Metaphern. Kognitive Semantik und französische Gefühlsmetaphorik, Frankfurt u.a.

[10] Zur Konzeption von Kohärenz in kognitiven Modellen vgl. Sucharowski 1996:213-226 und Rickheit/Strohner 1993:233-236.